

Kreis-Zeitung

für den Obertannus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Aussagen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Kaiserstr. 73.

Telephon 414.

Der deutliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. März. (W. L. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Sechs englische Sprengungen südlich von Roos blieben erfolglos.

In verschiedenen Abschnitten der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe.

Im Maasgebiet trieb der Gegner eine frische Division, die als die siebenundzwanzigste seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raum in der Front eingesetzt wurde, wiederholt gegen uns. Stellungnahmen der Höhe „Toten Mann“ vor. Bei dem ersten Angriff gelang es einzelnen Kompanien bis an unsere Linien, wo sie von ihnen überwunden und übriggelassenen gefangen wurden. Der zweite Stoß erstarb schon in unserer Sperrfeuer.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wie wertvoll den Franzosen der Besitz des „Toten Manns“ war, das beweisen ihre steten Rüderrückversuche. Am Donnerstag seit sie eine frische Division dort ein. Am 17. März, die seit Beginn der großen Kämpfe in diesen Gegenden voll Feuer und Blut geworfen wurde. Und während sie ihre Angriffe bisher immer mit gewaltiger Artillerievorbereitung einleiteten, haben sie nunmehr ihre Artillerie ohne vorhergehende Kanonade antreten lassen. Die Unseren waren auf dem Posten. Wohl gelangten einzelne feindliche Kompanien bis an unsere Linien, aber sie wurden sie vollkommen vernichtet. Nur ein paar Mann kamen heil davon und wurden gefangen genommen. Ein neuer Angriffsvorstoß aber kam in unserer Sperrfeuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Sonst ist von der Westfront wenig Neues zu melden. Die Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel und in der Champagne dauern mit Heftigkeit an. Die Engländer beschränkten sich auf erfolglose Sprengungen.

Die Kriegswoche.

Politische Wochenschau.

In der vergangenen Woche zogen die Parlamente einiger kriegführenden Mächte die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Der deutsche Reichstag versammelte sich zur letzten Kriegstagung und nahm zunächst aus dem Munde des Staatssekretärs Helfferich das Finanz- und Steuerprogramm der Reichsregierung entgegen. Man darf hoffen, daß die Beratungen dieses Programmes, die jetzt beginnen werden, von dem Bewußtsein getragen sind, daß die Kritik an der Steuerpolitik der Regierung nie den Willen zur Versöhnlichkeit vermissen lassen darf, wollen wir nicht unseren Feinden das so heiß ersehnte Schauspiel innerer Zerrissenheit darbieten. Die Verhandlungen des preussischen Landtages, die selbst bei einem so heißen Beratungstoff wie dem Kultusetat, von einer eigentlich selbstverständlichen Ausnahme abgesehen, das

Streben nach gegenseitigem Sichverstehen erkennen ließen, mögen uns in dieser Hinsicht von guter Vorbedeutung sein. Bliden wir hingegen ins feindliche Ausland, so sehen wir in der russischen Duma weniger die Parteien unter sich, als die Parteien mit der Regierung in beständigem Hader, in England das Unbehagen über die Ohnmacht im Luftkriege und über die — Wehrpflicht der Ehemänner, endlich in Frankreich die Sorge um Verdun, die eben jetzt im Kriegsminister Gallieni das erste Opfer — hinter der Front gefordert hat. Da dürfen wir in der Tat mit berechtigtem Stolz auf den Geist der Opferwilligkeit und Siegeszuversicht in unserem Volke blicken, so wenig wir im übrigen auch die Schwierigkeiten unterschätzen dürfen, die uns Englands ruckloser Aushungerungskrieg schafft. Unser Organisationsgeist, der die Brotkarte schuf, wird auch diese Schwierigkeiten, wie sie sich z. B. in der Fleischversorgung des deutschen Volkes darbieten, zu überwinden wissen. — Und sind auch die Zeichnungen zur vierten Kriegsanleihe noch nicht abgeschlossen, wir können nach den bisher vorliegenden Zeichnungsergebnissen mit einem neuen Finanzsteg unseres Volkes rechnen. Welch trostloses Bild bietet neben dieser kraftvollen Betätigung deutschen Opfermutes und deutscher Opferkraft die Wirtschaftsdebatte im italienischen Parlament: kein einziger neuer Gedanke, wie man der Not des Volkes Herr wird, nur kleinliches Gezänk um die Person der Regierungsmänner, hinter der sich bei den meisten Kritikern nur notdürftig die Sehnsucht nach der Staatsstrikte verbirgt. So geschieht man auch sein Sehnen nach einem Ministerwechsel mit der patriotischen Sorge zu bemänteln sucht, Italien führe den Krieg zu lau, es müsse mehr in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten handeln, das heißt Deutschland den Krieg erklären.

Uns können diese italienischen Drohungen ebenso kalt lassen wie der Portugiesische Kriegserklärung auf Londoner Befehl. Die Italiener haben an ihrer eigenen Front, wo sie eben wieder erfolglos gegen die Stellungen unserer Verbündeten am Isonzo antreten, haben auch in Albanien genug mit sich selbst zu tun. Und die Verluste, die Griechen mit dem italienischen Popanz einzuschüttern, haben allenfalls ihren Zweck verfehlt. Mögen die Bierverbände der Hellenen noch so brutal vor Augen führen, daß die Italiener und nicht sie die Herren der Zwölfsinseln an der kleinasiatischen Küste sind, mögen sie auch italienische Gendarmen nach Kreta schicken, die große Mehrheit des griechischen Volkes läßt sich durch solche Vergewaltigungen nicht zur Entente-Freundschaft bekehren. Und wie Griechenland, so zeigt auch Rumänien kein Verlangen, seine Truppen für den Bierverband aufzuopfern.

Nur ein Neutraler bleibt immer noch die Hoffnung des Bierverbandes, voran der Briten: Amerika. Präsident Wilson hat ja jetzt freie Hand, und die von Reuter bediente Presse versichert, der Kongreß werde ihm keine Schwierigkeiten machen, selbst wenn er es zum Bruche mit Deutschland kommen lasse. Wir lassen das dahingestellt, denn wir sind zu einseitig über die Stimmung in Amerika unterrichtet, als daß wir uns ein klares Urteil bilden könnten. Wir haben den ehrlichen Willen zur Verständigung. Das wird auch in der New Yorker Presse anerkannt. Und den amerikanischen Politikern, die kein höheres Ziel zu kennen scheinen, als dem Bierverband in seinen Nöten zu helfen, sollten die Vorgänge an der mexikanischen Grenze doch zu denken geben. Es ist für

die große Union nicht gerade sehr erhebend, daß Villas Räuberbanden auf amerikanischem Boden plündern und jenseits dürfen, und daß die Regierung in Washington ihren Schützling Carranza in Mexiko erst um Erlaubnis fragen muß, ob sie die Räuber auch tödlich verfolgen darf.

Wie aber auch schließlich Amerikas Entscheidung fallen mag, jedenfalls können wir nicht auf den Kampf gegen die bewaffneten Handelsdampfer verzichten, wollen wir nicht die Sicherheit unserer U-Boote leichtfertig aufs Spiel setzen. Auch der Rücktritt des Herrn v. Tirpitz wird daran nichts ändern. Des können unsere Feinde versichert sein, wollen sie etwa aus dem Scheiden des Schöpfers unserer modernen Flotte überreichte Schlüsse auf einen Wechsel unserer U-Bootkriegsführung ziehen. Unsere gesamte Flotte trägt den Stempel der Persönlichkeit des Scheidenden; und war es ihm auch nicht vergönnt, sie zu leiten bis zum endlichen Siege, wie wir ihn alle in fester Zuversicht erhoffen: Das deutsche Volk wird seines Wirkens stets in bewundernder Dankbarkeit gedenken. Daß sein Werk aber fortbestehen wird, dafür bürgt der Geist unserer Flotte, die vom Admiral bis zum Heizer von dem einen Bewußtsein erfüllt ist: zu siegen und zu sterben für das Vaterland. Dafür bürgt auch die Person seines Nachfolgers, des Admirals v. Capelle, der lange Jahre hindurch des zurücktretenden Staatssekretärs „erster Gehilfe“ war.

Oesterreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 17. März. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Strypafront erfolgreiche Vorpostenkämpfe. Westlich von Larnopol drangen hierbei unsere Truppen in die russische Vorstellung ein, machten einen Fährlich und 67 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe an der Isonzofront eingestellt. Auch diesmal blieben alle unsere Stellungen fest in unserem Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Preussischer Landtag.

Das preussische Volksschulwesen im Kriege.

Land in der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses eingehende Besprechung. Wie am Tage zuvor, als über die höheren Schulen verhandelt wurde, erhielten auch die Elementarschulen, Lehrende und Lernende uneingeschränktes Lob für ihre vorzügliche Haltung während der Kriegszeit. Redner aller Parteien: Herrmann (kons.), Dr. Heß (Ztr.), Dr. v. Campe (natl.), Otto (Fortchr.) und nicht am wenigsten der Chef der preussischen Unterrichtsverwaltung, Kultusminister v. Trott zu Solz rühmten die todbereite Vaterlandsliebe der Elementarlehrer und Semi-

Kampfflieger vor Verdun.

Von Fr. Willy Kretz.

Von Verdun herüber hämmert dumpfes Trommelfeuer, die Fenster unserer dörflichen Quartiere zittern vom Luftdruck, und die spärlichen Bewohner hocken ängstlich hinter den Fenstern und horchen auf den unaufhörlich grossenden Donner der Geschütze. Man muß sich in die Lage dieser Leute versetzen, die seit Jahr und Tag nichts mehr von den Kämpfen gehört haben, die nicht wissen, ob der Sohn, der Vater oder der Bruder noch leben, ob sie gefangen oder tot sind, denen das Heim zerstört oder verbrannt ist im wilden Durcheinander des Krieges, und die nichts mehr ihr eigenes nennen, als eine armfertige Ziege, die die greisenhafte Dorfshirtin morgens auf die Weide treibt, oder ein paar gackernde, halbverwilderte Hühner. Die Leute leben vom Brot ihrer Feinde, mit denen sie zwar auf recht gutem Fuße stehen, die sie aber immer noch mit scheelen Augen anschauen. Vielleicht würde man sich daheim bei uns doch schämen über die, ach so kleinen Höchstpreistreibfragen und andere leidige Dinge, wenn man einmal einen Blick zum Kannte in das Operationsgebiet.

Nicht neben dem kleinen Dörfchen stehen die Flugzeugwerke der Kampfflieger, die Motore knattern, die Propeller surren und die ersten Monteure sind eifrig am Werke, die weißen Vögel startbereit zu machen. Kampfflieger! Wer möchte zu Anfang dieses Krieges etwas von Luftgeschützen bei heißen Kämpfen zwischen knatternden, fauchenden Angeräumen in der Luft, die noch weniger Ballen hat, als das Wasser. Und jetzt? Ziehen sie täglich stolz durch die Lüfte, wie die Wälder es gebeut, wider einen tapferen, geschickten Feind, dem kein deutscher Flieger nachlagern wird, daß er nicht kühn und unternehmend ist. Defto höher sind

die Siege einzuschätzen, die unsere Kampfflieger davongetragen haben.

Unter des Spätwinters weikem Leichentuch liegen Startplatz und Zelte, das morgendliche Dämmerlicht lugt hinein in die offenen Leinwandhallen und findet die Flieger schon eifrig am Werke. Während draußen auf dem Platz an Maschinen und Waffen lechte Hand angelegt wird, sitzen im Geschäftszimmer im morgentstilen Dorf die Telephonordnungen am Klappenschrant. Ihr forschender Blick geht durch die schmutzigen Scheiben hinaus zum grauen Winterhimmel, der sich heute morgen garnicht aufhellen will. Das Telephon klingelt, die Telephonordnung greift zu Hörer und Bleistift; Gefechtsbefehle: „Ueber X. sind feindliche Flieger gesichtet, die Staffel soll Sperre fliegen!“

Startbereit stehen die Maschinen auf dem von Räder Spuren durchfurchten Flugplatz; dicht verumumt, in zwanglosen Gruppen plaudern Flugzeugführer und Beobachter vom Wetter und von ihren Maschinen, von fröhlichen Abenden und tapferen Kameraden, oder prüfen vom letzten Male ihre Maschinen, die auch des Werkmeisters kundiger Blick noch einmal bis in alle Einzelheiten überfliegt. Der Hauptmann naht, kurz schlagen die Flieger die Hacken zusammen, eine schnelle Begrüßung, dann gibt der Führer seine Befehle und die pelzbekleideten Gestalten besteigen ihre Maschinen. Der jüngste Leutnant scherzt mit seinem Bobachter, ein anderer wünscht noch irgend eine kleine Aenderung an seinem Flugzeug, die Monteure drehen die Propeller, die Motore knattern und dann fauchen die weißen Vögel davon, dem fernen Kanonendonner, dem Feinde entgegen.

Und während die Flugzeuge drüben über der feindlichen Feste schweben, sorgt der Führer drinnen im Dorf, daß alles klappt, wenn jene zurückkehren. Auf der langen Dorf-

straße sind die Mannschaften angetreten, die Befehle für den Tag zu empfangen. Mit knappen Worten teilt der Feldwebel seine Leute für den mancherlei Arbeitsdienst ein den ein Fliegerlager benötigt. Betriebsstoffe müssen herangeholt, Proviant für Offiziere und Mannschaften angefahren werden; es gibt mancherlei Arbeit bei den Fliegern, und leicht ist der Dienst auch derer nicht, die nicht im schwanken Sie über dem Feinde schweben. In eifriger Arbeit verfliegt die Zeit; Hauptmann, Feldwebel und Schreiber erledigen inzwischen dieses Krieges endlose Schreibarbeit, wie die Vorchrift sie befiehlt, und Ordonanzen gehen und kommen.

Das Wetter klart ein wenig auf, die dörfliche Ziegenherde medert durch des Dorfes Hauptstraße, der Maire verkündet unter Trommelwirbel auf seiner großen Trommel von anno dazumal irgend eine Dorfneugigkeit und ein Infanterie-Regiment zieht singend der Front entgegen:

„Woran ich meine, woran Du Deine,
Woran wir uns're Freude hab'n!“

Allmählich verhallt der Sang; der Offizier in der Schreibstube schaut schier verzweifelt auf den Haufen noch unerledigter Papiere, die der Feldwebel ihm vorgelegt hat, und fast neidisch schweift sein Auge zu den grauen Wolken hinaus, die gleich seinen Flugzeugen nach Westen eilen. Und wieder schnarrt das Telephon: „Zwei Maschinen sind glücklich gelandet.“ Kaum ist die Meldung da, als die Türe aufsprünzt und unser kleiner, quackelbrügger Sturzflieger-Leutnant hereinsaut, dem einst ein böser Sturz neun Tage lang die Besinnung raubte; das Gesicht vom eisigen Wind gerötet, verflamt und schier erfroren, aber mit strahlenden Augen: „Herr Hauptmann, ich habe einen Franzosen abgeschossen!“ Und die frosterstarrte Hand greift begierig nach dem Meldebogen, das freudige Fliegergebnis „nach oben“ zu melden. Nach und nach kehren auch die anderen

Der Königliche Landrat.
J. B.: Sehepfandt.

Wegen Nichteintreffens
einer erwarteten Zufuhr können von
Anfang nächster Woche an für einige
Tage Kartoffeln im städtischen Laden
nicht abgegeben werden.

Bad Homburg, den 18. März 1916.

Der Magistrat.

Kleine Fettheringe

50—60 Stück Inhalt in ein Postfäßchen in
Deringstunde versendet franko per Nachnahme
zu M. 6.85

Fr. Haase, Dessau.

Gesucht

für dauernde Arbeit bei hohem Lohn

starke Arbeiter

für unseren Holzhof

und Hilfsarbeiter für Fabrik.

Holzwoölfabrik „Tannus“ Oberursel
a. T.

Friedrichsdorfer Zwieback

in großen Partien, gegen Ueberweisung von
Mehlscheinen

laufend zu kaufen gesucht.

Offerten unter an J. 539 an

Saefenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe i. B.

Schützt die Feldgrauen

Durch
Die seit 25 Jahren bestbewährten

**Kaiser' Brust-
Saramellen**
mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchten
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Katarth, schmerzenden Hals, Keuch-
husten, sowie als Vorbeugung gegen
Erkältungen, daher hochwillkommen
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von
Herren und Privaten ver-
bürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei
Carl Deisel in Homburg, Carl Ma-
thay, Tannus-Drogerie, Homburg.
Apotheker W. Hauff in Friedrichs-
dorf, Carl Privat in Friedrichsdorf,
Jof. Ad. Becker in Kirdorf.

Nähe des Bahnhofes

größere Stallungen mit allem Zubehör auch
zu Lagerräumen sehr geeignet

zu vermieten

Jean Kofler.

Ferdinands-Anlage 21. Telefon 333.

Betr. Metall-Enteignung.

Nach § 4 der Verordnung v. 16. 11. 1915, sind Ausnahmen von
der Enteignung der Gegenstände zulässig, die einen kunstgewerblichen oder
kunstgeschichtlichen Wert besitzen.

Der zuständige sachverständige Herr Geh. Rat Prof. Luthmer von
Frankfurt a. M. wird am kom. Mittwoch, den 22. ds. Mts. im Rat-
hause (Metallablieferungsstelle) von 10—12 Uhr anwesend sein über die
bereits vorliegenden oder bis dahin noch eingehenden Anträge zu befinden.

Antragsteller wollen die betr. Gegenstände in diesem Termine zur
Prüfung durch den Sachverständigen zur Vorlage bringen.

Bad Homburg v. d. H., den 17. März 1916.

Städt. Bauverwaltung.

Die gärtnerische Unterhaltung

des Vorgartens zum Hause Kaiser Friedrichs-Promenade Nr. 21 ist zu
vergeben.

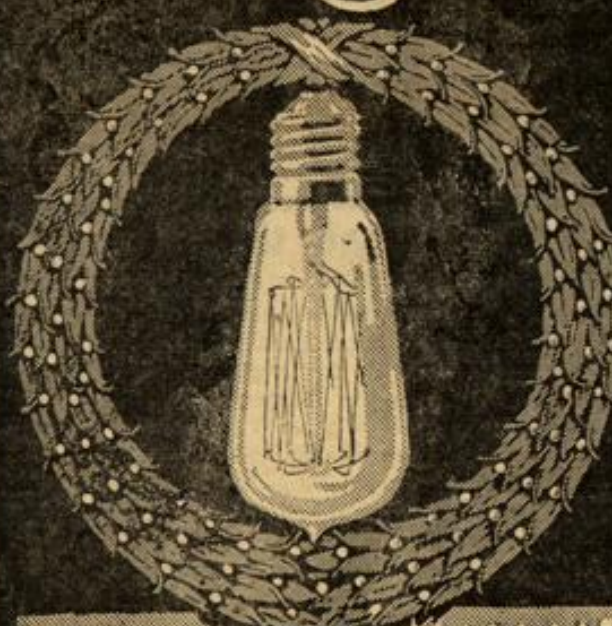
Interessenten wollen Angebote mit Preisangaben bis zum 1. kom.
Mts. bei der unterzeichneten Verwaltung abgeben.

Bad Homburg v. d. H., den 17. März 1916.

Städt. Bauverwaltung.

Bei einer guten Tasse **Teichmühle**
Kaffee sitzt sich gemüt-
lich auf der

Sieger



über die Petroleumlampe
ist das

Elektrische Licht

weil billiger,
bequem, gefahrlos, feuersicher.

Elektrizitätswerk

Telefon Nr. 10 und 86

Höhestasse 40

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln
auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von **Safes** in unserer feuer- und ein-

bruchssicheren **Stahlkammer.**

Großer Posten

Spotten 1/4 Pfund 2.80

4 Pfund Riste 2.80

Makrelenbüchse 2.80

bei Viehrabnahme halbiert

Sachheringe, Fleischer

feinstes ger. Schellfisch

feinstes gewässertes Schellfisch

feinste grüne Serringe Pfund 4.80

Chr. Pfaffenbach

Telefon 290.

Kirchliche Angelegenheiten

Gottesdienst in der ev. Kirche

Am Sonntag, Reminiscere den 19. März

Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Pfarrer Gensche

Vormittags 11 Uhr

Kindergottesdienst

Herr Pfarrer Gensche

Allgem. Katech.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.

Herr Pfarrer Kottenburger

Mittwoch, den 22. März

abends 8 Uhr 10 Min.

Passionsgottesdienst mit Kreuzweg

anschl. Feiern des heil. Abendmahls

Herr Dekan Holzhausen

Donnerstag, den 23. März, abends

30 Min.: Kirchliche Gedenkstunde

im Kirchenaal 3.

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Pfarrei Marienberg

fahrt zu Bad Homburg

Sonntag, 19. März, 2. Fastensonntag

6 1/2 Uhr Frühmesse nach dem

8 Uhr hl. Messe; 9 Uhr

amt mit Predigt; 11 1/2 Uhr

Johann Freudenberger) mit

mittags 2 Uhr: St. Josephs

8 Uhr Fastenpredigt.

Montag, den 20. März, morgen

amt mit fast. Segen zu St.

Josephs; abends 8 Uhr St.

dacht.

Dienstag, den 21. März, morgen

hl. Messe für Joseph Gensche

Sohn Peter

Mittwoch, den 22. März, morgen

hl. Messe für die Familie Weis-

linger.

Donnerstag, den 23. März, morgen

Schulgottesdienst, hl. Messe für

Schlachtfeld gefallenen Krieger

Doppel.

Freitag, den 24. März, morgen

hl. Messe für den auf dem

gefallenen Krieger Gensche

4 Uhr Gelegenheit zur hl. Be-

sonntag, den 25. März, Fest

Landigung (Nachtgeborener)

gens 7 Uhr Amt mit fast. Segen

der Muttergottes.

Sonntag, den 19. März, nach

Uhr Versammlung der Marien-

fraue Kongregation; abends nach

predigt Versammlung des Jung-

Am Mittwochabend 9 Uhr

des Männervereins.

Gottesdienst-Ordnung

in der kath. Pfarrei Johannes

Bad Homburg-Kirdorf

Sonntag den 19. 3. 1916

1/8 Uhr Frühmesse; 1/10 Uhr

mit Predigt.

1/2 Uhr Andacht; 7 Uhr abends

Werktag: 7 Uhr Schul-

8 Uhr hl. Messe

Samstag in der Kapelle des

Schwefelhäuses.

1/8 Uhr abends: Kreuzwegandacht

Freitag Kreuzwegandacht

Gottesdienst der israelitischen

Sonntag, den 19. März

Purimfest

Morgens 6 30 Uhr

Mittags 2 Uhr

An den Werktagen

Morgens 6 30 Uhr

Abends 5 1/2 Uhr

Christl. Versammlung.

9a 1. Jed. Sonntag Vormittags

11—12 Uhr, Sonntag Abend

öffentl. Vortrag, jeden Sonntag

8 1/2—9 1/2 Uhr Gebetsstunde.